

Neapel (S. 341–352, 17 Abb.); Ulrike JENNI, Die Elisabeth-Legende im Krumauer Bildercodex (S. 353–380, 18 Abb.), betrifft Wien, ÖNB, Cod. 370; Beatrix LEISNER, Szenen aus dem Leben der heiligen Elisabeth von Thüringen. Ein mittelalterlicher Bilderzyklus in der Kapelle des Erfurter Nikolaiturmes (S. 381–395, 22 Abb.); Gyöngyi TÖRÖK, Die Ikonographie des Hochaltarretabels der Kirche St. Elisabeth in Kaschau (S. 397–412, 21 Abb.); Mária PROKOPP, Überlegungen zur mittelalterlichen Ikonographie der heiligen Elisabeth (S. 413–420, 9 Abb.); Volker HONEMANN, Die „Vita sanctae Elisabeth“ des Dietrich von Apolda und die deutschsprachigen „Elisabethleben“ des Mittelalters (S. 421–430, 3 Abb.); Enno BÜNZ, Königliche Heilige – Hospitalheilige – „Mater pauperum“. Der spätmittelalterliche Elisabethkult im deutschsprachigen Raum (S. 431–445, 9 Abb.). – 13 weitere Beiträge beziehen sich auf die Elisabeth-Rezeption seit der Reformation. Beigegeben ist ein Orts- und Personenregister (S. 611–623).
R. S.

Otfried KRAFFT, Drei Predigten des Kardinals Odo von Châteauroux über Hedwig von Schlesien. Wandlungen und Kontinuitäten im Heiligenideal des 13. Jahrhunderts, *Zs. für Ostmitteleuropa-Forschung* 55 (2006) S. 477–508, behandelt drei bislang übersehene, in der ungedruckten Diss. von Alexis Charansonnet, *L’université, l’église et l’état dans les sermons du cardinal Eudes de Châteauroux*, Univ. Lyon II 2001, publizierte Texte, die 1267 an der Kurie im Zusammenhang des Heiligsprechungsverfahrens entstanden und vorgetragen worden sind und wertvollen Einblick in das dort vorgelegte biographische Material über die schlesische Herzogswitwe sowie die Beweggründe für ihre Kanonisation bieten.
R. S.

Petra MELICHAROVÁ, Crown, Veil and Halo. Confronting Ideals of Royal Female Sanctity in the West and in the Byzantine East in Late Middle Ages (13th–14th Century), *Byzantion* 77 (2007) S. 315–344, vergleicht vier Fürstinnen des 13./14. Jh. in West und Ost, die als Heilige verehrt wurden: Hedwig von Andechs, verheiratet mit Herzog Heinrich I. von Schlesien (1174/78–1243), Elisabeth von Ungarn, Gattin des Landgrafen Ludwig von Thüringen (1207–1231), Isabella von Aragon, verheiratet mit König Dionysius von Portugal (1270/71–1336) und die Byzantinerin Theodora von Arta (gest. um 1270), Tochter des Sebastokrators Johannes Petraliphas, Gattin des Despoten Michael II. Komnenos Dukas von Epirus. Für drei dieser Frauen liegt als Quelle je eine Heiligenvita vor, für Elisabeth zwei zeitgenössische Biographien, der Libellus ihrer Dienerinnen und Freundinnen und die Summa ihres geistlichen Beraters Konrad von Marburg. – Die drei Frauen des Westens entwickelten als Ehegattinnen und Fürstinnen eine höfische und eine asketische Identität, die es ihnen erlaubte, ihre repräsentativen Pflichten zu erfüllen und zugleich, vor allem durch öffentliche Tätigkeiten wie Friedensvermittlung und Fürsorge für die Armen, ein heiliges Leben zu führen. Die Theodora-Legende hingegen preist vor allem die private Heiligkeit ihrer Heldin, die sich in schwierigen Situationen ihres Lebens durch Demut und Beharrlichkeit auszeichnete, aber von der Öffentlichkeit strikt isoliert war; denn eine Verbindung der beiden Rollen als Fürstin und Heilige war in ihrem sozialen Umfeld nicht vorgesehen. Erst als sie nach dem Tod ihres Gatten in ein Kloster gegangen war, fand sie